

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)



Anzeigen

Kosten die Kleinspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.30 Mk. incl. Postgebühren.

Mit einer belletristischen Beilage.

Samstags das Witzblatt Seifenblasen.

Erscheint:

Dienstags, Donnerstags und Samstags. Druck und Verlag von Heinrich Dreißbach, Flörsheim, Rathhäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Rathhäuserstraße.

Nr. 95.

Samstag, den 14. August 1909.

13. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Montag, den 16. August wird die II. Rate Staatssteuer erhoben.

Flörsheim, den 11. Aug. 1909.
Die Hebestelle: Keller.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt eine Woche lang und zwar in der Zeit vom 16. bis einschließlich den 23. August ds. Js. im Rathhaus zu jedermanns Einsicht offen. Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb der einwöchigen Frist schriftlich oder zu Protokoll bei dem Unterzeichneten Einsprache erhoben werden.

Flörsheim, den 13. August 1909.
Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Auf vielseitigen Wunsch werden im hiesigen Gemeinde-Krankenhaus, an der Klobenstraße, beliebige warme Bannenbäder mit kalter Dusche zum Preise von 40 Pfg. verabfolgt. Es ist erwünscht die Entnahme eines Bades 1/2 Stunde vorher im Krankenhaus anzumelden.

Flörsheim, den 12. August 1909.
Der Bürgermeister: Land.

Das Gehen auf den mit Kartoffeln bestellten Grundstücken sowie das Aehrenlesen ist verboten.

Flörsheim, den 5. August 1909.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Land.

Die Landwirte führen in letzter Zeit wieder lebhafteste Klage über Beschädigung und Entwendung von Feldfrüchten durch Kinder.

Die Eltern bzw. Pflegeeltern werden wiederholt aufgefordert dafür Sorge zu tragen, daß die Kinder keine bestellten Acker betreten und bemerkt hierbei, daß die Eltern pp. für die von den Kindern verursachten Feldschäden haftbar gemacht werden und außerdem bei zur Anzeige gebrachten Uebertretungen empfindliche Strafen zu gewärtigen haben.

Die Feldhüter sind angewiesen alle Uebertretungen zur Anzeige zu bringen.

Flörsheim, den 6. August 1909.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Land.

Trotz wiederholt bekannt gegebenen Verbotes kommt es immer noch vor, daß schmutziges Wasser, den Straßen-Abfuhrinnen zugeführt wird.

Den Polizeibeamten ist erneut zur Pflicht gemacht worden, jede bezgl. Uebertretung zur Anzeige zu bringen.

Flörsheim, den 10. August 1909.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Land.

Standesamtliche Nachrichten der Gemeinde Flörsheim pro Monat Juli 1909.

Geburten:

- Am 9. Juli Georg, S. von Wilhelm Ruppert, Hilfsweidenflücker, Feilbergstr. 5.
am 13. Wendelin, S. von Wendelin Ochs, Ländler, Kollingerstraße 2.
am 14. Dorothea Magdalena, T. von Peter Ott, Fabrikarbeiter, Poststr. 9.
am 14. Peter, S. von Valentin Körtel III, Bäckermeister, Wickerstr. 4.
am 18. Heinrich, S. von Philipp Böhner, Tagelöhner, Hauptstr. 49.
am 18. Philipp Ernst, S. von Philipp Ernst Gehler, Fabrikarbeiter, Ederheimerstr. 2.
am 19. Hans Joseph, S. von Joseph Kraus, Fabrikarbeiter, Oberaunusstr. 4.
am 20. Anna Maria, T. von Franz Diehl II, Fabrikarbeiter, Eisenbahnstr. 9.
am 26. Anna Elisabeth, T. von Philipp Cornelius Dienst, Grubenbesitzer, Obermainstr. 32.
am 28. Maria Augusta, T. von Franz Ludwig Hohenleitner, Spinnler, Unteraunusstr. 1.
am 30. Magdalena, T. von Rospar Hofmann III, Gärtnereibesitzer, Eisenbahnstr. 38.
am 30. Franziska, T. von Joseph Hagenhalm, Fabrikarbeiter, Untermainstr. 29.
am 30. Franziska Katharina, T. von Franz Raus, Hilfsweidenflücker, Hochheimerstr. 8.

Sterbefälle:

- Am 4. Juli Oskar Leo Hasford von Pannewitz, Rentner, 81 Jahre alt, Obermainstr. 14.
am 5. Karl Bertram, Schreinermeister, 66 J. alt, Bleichstr. 6.
am 20. Johann Adam, 3 Jahre alt, S. von Heinrich Adam, Walbergstraße 2.
am 30. Magdalena Hofmann, 1/2 Stunde alt, Tochter von Rospar Hofmann III, Eisenbahnstr. 38.

Eheschließungen:

- Am 19. Juli Nicolaus Adolph Rod, Lehrer in Gelshausen mit Apollonia Leicher, ohne Beruf, Schmiedgasse 3.
am 24. Adolf Bauer, Schlosser, Untermainstr. 68 mit Bina Hedwig Tröbhardt, ohne Beruf, Untermainstr. 68.

Aufgebote zur Eheschließung:

Am 27. Juli Friedrich Adam Jost, Maler und Ländler in Heddesheim mit Juliana Bina Bauscher, ohne Beruf, in Rastheim vorher in Flörsheim.

am 30. Johann Adam, Fabrikarbeiter, Untermainstr. 68 mit Elisabeth Dörhöfer, Oberaunusstraße 10.

Volles.

Flörsheim, den 14. August 1909.

Der Wiesbadener Männerchor wird in Gemeinschaft mit dem „Sängerbund Flörsheim“ morgen im Garten des Rathhäuser Hofes (bei ungünstiger Witterung im Saal) eine Probe seiner wunderbaren Leistungen auf dem Gebiete des Männergesangs zum Besten geben. In den Pausen findet Tanzbelustigung statt. — In Anbetracht der zu erwartenden hervorragenden Leistungen ist ein Besuch nur zu empfehlen. (Näheres geht aus Inserat in heutiger Nummer hervor.)

Der Gewerbeverein. Wir machen nochmals auf den morgen stattfindenden Ausflug des hiesigen Gewerbevereins nach der Wiesbadener Ausstellung aufmerksam und bemerken, daß die Abfahrt 8 Uhr 4 Min. vom hies. Bahnhof aus erfolgt. Zusammenkunft der Teilnehmer dortselbst.

Der Hum. Musikwettbewerb. Wir machen nochmals auf den morgen Nachmittag im Restaurant Kaiserhof stattfindenden großen Hum. Musikwettbewerb im Einzel-Harmonika- und Gesamtspiel aufmerksam. Wie wir schon erwähnt, beteiligen sich eine bedeutende Anzahl auswärtiger Vereine und Einzelspieler an dem Wettbewerb und steht allen Besuchern derselben ein genügender Nachmittag bevor. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Unfall des Parzeval III.

In Frankfurt a. M., 12. Aug. Heute Abend erlitt der Parzevalballon bei einem Aufstieg einen schweren Unfall. Der Ballon, der anscheinend einen Defekt erlitten hatte, versuchte kurz nach seinem Aufstiege vom Ausstellungslande in der Nähe der Feuerwache in der Franken-Allee niederzugehen. Er warf das Ankerseil, das von Feuerwehrleuten und Passanten niedergezogen wurde. Der Ballon geriet hierbei in die Wetterfahne des Feuerwehrgebäudes und ein großes Stück wurde aufgerissen. Die in der Gondel befindlichen Personen, darunter auch mehrere Damen, schrien furchtbar um Hilfe. Es gelang glücklicherweise, alle Insassen der Gondel zu retten, ohne daß sie Schaden genommen hätten. Als großes Glück ist es zu betrachten, daß sich der Unfall direkt vor der Feuerwehr ereignete und so sofort zahlreiche geschulte Hilfskräfte zur Stelle waren. Was die Ursache des Unfalles betrifft, so dürfte er wohl auf Ueberlastung der Gondel zurückzuführen sein.

Besser

können Sie Ihre Schuhwaren von keiner anderen Seite beziehen und Sie kaufen heute

billiger

als in den billigsten Zeiten, trotz der ständig steigenden Lederpreise bei

Mainz,

Schöfferstr. 9.

la. Rindleder

(kein Spaltleder)

Hakenstiefel
Schnallenstiefel
Laschenschuhe
prima Handarbeit

mit und
ohne
Beschlag

Mk. 6⁵⁰

la. Rindleder

(kein Spaltleder)

Pantoffel

Herren Mk. 4⁵⁰

Damen Mk. 4⁰⁰

la. Wichsleder

Herrenstiefel
alles Leder

von Mk. 4⁵⁰ an

Sandalen — Hausschuhe, Boxcalf-Stiefel

für Herren, Damen und Kinder
in den bewährten Qualitäten
zu bekannt billigen Preisen.

la. Wichsleder

Spangen- und
Schnürschuhe
garantiert alles Leder

von Mk. 2⁸⁵ an

la. Wichsleder

Kinder-Stiefel
zum Knöpfen und Schnüren
Garantie für jedes Paar

Nr. 27/30 Mk. 3³⁰

Nr. 31/36 Mk. 3⁸⁰

Höchst a. M.

Königsteinerstr. 4.

Bingen

Markt 6.

Wochen-Rundschau.

Mit sommerlichen Tagen wurden wir in diesem Jahre nur spärlich gesegnet, wenn schon aber, dann wird der Segen uns auch gründlich zu Teil! In den letzten Tagen hatten wir eine förmliche Gluthitze, die der Landmann schon lange vernimmt und die nun wohl endlich die Frucht im Felde reifen wird.

In der inneren Politik leben wir augenblicklich in der „Sauregurkenzeit“. Die parlamentslose Zeit bringt eine Störung des politischen Lebens mit sich. Der Kaiser hatte auf der Rückreise des Zaren von seinen Besuchen in Frankreich und England noch eine kurze Unterbrechung mit Väterchen Zar, der jedoch jede politische Bedeutung von vorneherein abzusprechen war. Es war lediglich ein Höflichkeitssatz unseres Kaisers, daß er den heimkehrenden russischen Herrscher auf der Durchfahrt durch die deutschen Gewässer begrüßte und das Geleit gab. Von Kiel begab sich das Kaiserpaar nach der Mark, um an der 300-Jahrfeier der Grafschaft Mark auf Hohenshburg teilzunehmen. Unter Anwesenheit des Kaiserpaars, des Prinzen Oskar, der Spitzen der Behörden und fast der gesamten Bevölkerung der Grafschaft nahm die Feier auf Hohenshburg einen glänzenden Verlauf. Eine uralte, an historischen Erinnerungen reiche Stätte ist es, die als Schauplatz der Feier auszuweisen wurde, eine Stätte zugleich, die durch die Errichtung des imposanten, der Erinnerung an Kaiser Wilhelm I. von der Provinz Westfalen geweihten Denkmals die längst vergangene mit unserer neueren Zeit in markanter Weise verknüpft. Die Markner hätten für die Veranstaltung des Jubeltages auf roter Erde keinen geeigneteren Platz finden können als auf der alten Wittenkindsche Hohenshburg, wo trostige Sächsen mit stolzen Franken um die Vormacht rangen.

Das größte Interesse der Woche nimmt die Kretafrage in Anspruch. Die Türkei hat Griechenland ihr Ultimatum zugestellt und die Athener Regierung hat in sehr ausweichendem Sinne geantwortet, jedoch in dieser Antwort die Hoffnung ausgedrückt, daß man in Konstantinopel jetzt Veranlassung nehmen werde, mit Griechenland herzliche Beziehungen zu unterhalten, die im Interesse der beiden Mächte liegen. Die kretische Frage ist eine recht heikle Sache, und so bald wird sich wohl der Wunsch nach besseren Beziehungen zwischen Athen und Konstantinopel nicht erfüllen, es sei denn, daß Griechenland offen erklärt, daß es die kretischen Unionsbestrebungen mißbilligt. Das kann jedoch die griechische Regierung nicht, wenn sie nicht Gefahr laufen will, daß der Volkswille sich aufbäumt und im eigenen Lande eine Revolution ausbricht. In Kreta ist die Lösung der Frage noch schwieriger, denn die Kretenser wollen die Insel an Griechenland anlehnen und die türkische Autonomie von sich werfen. Die Partei der Jungtürken scheint es jedoch fast zu haben, tatenlos zuzusehen, wie das einst so mächtige türkische Reich durch Abtrennung einzelner Landesteile nach und nach dem Untergang geweiht wird. Das erregte Volk, das noch vor kurzem durch einen Gewaltstreich das despotische Regime des Sultan Abdul Hamid gebrochen hat, scheint nicht wenig Lust zu haben, die Kretafrage durch einen Krieg zu lösen. Der einzige Faden, der die vier Schutzmächte, die durch ihre Diplomaten die Meinungsverschiedenheiten zu schlichten suchen. Ob es nun wirklich zum Krieg kommen wird und insbesondere, ob die Mächte sich daran beteiligen werden, muß die nächste Zeit entscheiden.

Der Generalstreik in Schweden dehnt sich immer weiter aus. Besonders in der Reichshauptstadt und in den größeren Städten machen sich die Folgen bemerkbar. Kein Licht, kein Straßenbahnverkehr, die Zeitungen erscheinen in winzigen Ausgaben hektographiert und so heißt es wieder einmal: „Alle Häcker stehen still, wenn Dein starker Arm es will!“ Seit dem 4. August dauert der Generalstreik nun schon, jedoch irgendein Erfolg wurde bisher noch nicht erzielt, trotz der sehr eifrigen Bemühungen der Regierung, sowie des Königs selbst, die Streikenden zu friedlichen zu schlichten. Das schlimmste ist, daß die Streikenden bald erschöpft sein werden. Wenn bis dahin eine Einigung nicht erzielt sein wird, werden Gewalttätigkeiten der Streikenden wohl kaum zu vermeiden sein.

Spanien hat anlässlich des Krieges im Niff im eigenen Lande wieder einmal eine kleine Revolution gehabt, die jedoch jetzt wieder beigelegt zu sein scheint. Die Greuelthaten, die sich anlässlich des Protestes gegen die Maßnahmen der Regierung zugetragen haben, spotten jeder Beschreibung. Die widerlichsten Exzesse fanden an der Tagesordnung, wie Raub, Brandstiftung und Leichenschändung. Daß sich die angeblichen Protestler dadurch bald die Sympathie des Volkes verschafften, liegt klar auf der Hand, und so war es der Regierung nicht schwer, den Nistrich zu ersticken.

Die Kämpfe im marokkanischen Niff zwischen spanischen Truppen und marokkanischen Eingeborenen dauern fort und haben an Heftigkeit noch nicht die geringste Einbuße erlitten. Die Verlustsziffern sind auf beiden Seiten groß. Spanien wird sich wohl anschiden müssen, weitere Truppen nach dem Niffandgebiet zu entsenden, denn die Mauren haben eine vortreffliche Verschanzung und sind außerdem mit Gewehren und Munition reichlich versehen. Die spanische Regierung würde wohl auch etwas darum geben, wenn es keine Hand aus dem marokkanischen Wespennest herausgelassen hätte.

Im fernen Osten scheint auch wieder etwas los zu sein. Japan und China liegen sich in die Haare wegen der Bahnlinie Hamung-Mugden, die von der chinesischen Regierung angelegt werden soll. Japan duldet im Osten keinen Nebenbuhler und so scheint es auch in diesem Falle bereit zu sein gewaltsam vorzugehen. China hat Russlands Hilfe angerufen, doch in Petersburg hat man noch genug vom letzten Mal. Natürlich würde man in Russland die Gelegenheit mit Freuden wahrnehmen, Japan eine Schlappe beizubringen, aber noch ist die Zeit nicht gekommen, die russische Flotte ist vernichtet und der Wiederaufbau geht nur langsam von statten, weil das nötige Geld fehlt. China muß sich also dem mächtigen Gegner wohl fügen, sonst geht es ihm gerade wie seinerzeit den Russen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser und die Kaiserin trafen mittels Sonderzuges auf dem Bahnhofe Wilhelmshöhe ein und begaben sich im Automobil nach dem Schloß.

* Der neue Kultusminister v. Troitz zu Solz besuchte das Kaiser Friedrich-Museum. Er hat in den letzten Tagen bereits mehrere Museen zu informativischen Zwecken besucht. In seiner Begleitung bestand sich der Deputiert für die Museen, Geheimrat Schmidt vom Kultusministerium. Geheimrat Bode übernahm die Führung durch die Sammlungen.

* Die feierliche Einführung des Erzbischofs Franziskus von München findet am 16. August in der Münchener Metropolitankirche statt.

* Der nächstjährige Katholikentag (1910), wird aller Wahrscheinlichkeit nach in Augsburg stattfinden. An der heutigen Tagung in Breslau wird ein diesbezüglicher Antrag gestellt und voraussichtlich angenommen werden, nachdem in Augsburg überhaupt noch kein Katholikentag stattgefunden hat.

* Ueber den Stand der preussischen Wahlrechtsreform, so läßt sich das „Leipz. Tagebl.“ melden, beabsichtigt der neue preussische Ministerpräsident, ungeachtet der von liberaler Seite angekündigten Interpellation, sich nach Wiederzusammentritt des Landtages im Abgeordnetenhaus ausführlich zu äußern. Die Interpellation soll von den Nationalliberalen sofort nach dem Zusammentritt des Landtages eingebracht werden.

* Ist eine sofortige Erhöhung der Zigarrenpreise nötig? Zur Beantwortung dieser Frage trägt ein Rundschreiben bei, das von einer bedeutenden Bremer Zigarrenfabrik an ihre Kunden verandt worden ist. In diesem Rundschreiben heißt es: „Um auch Ihnen die Versorgung für einen längeren Zeitraum möglichst bequem zu gestalten, sind wir erbötig, vorläufig auf Wunsch noch jedes Quantum Zigarren zu späterer beliebiger Abforderung während eines Zeitraumes von zwei Jahren für Sie zu reservieren, und zwar zu den bisherigen Preisen. Für derartige Aufträge erfolgt die Berechnung erst beim Versand mit dreimonatlichem Ziel vom Tage der Lieferung an gerechnet. Für Ordres zur sofortigen Ausführung, bestimmt zur Versorgung für später, geben wir je nach dem Umlauf der Bestellung 6, 9, 12 und bis 24 Monate Ziel.“

Rußland.

* Die Trinksprüche von Cowes haben in den Kreisen der „wahrhaft russischen Leute“ wegen ihrer freundlichen Erwähnung des Besuches der Duma-Abgeordneten in London geradezu niederschmetternd gewirkt. Ihr Organ, die „Ruskoje Snamja“, macht ihrer Entrüstung über die Anerkennung der von ihr so bitter geachteten Parlamentarier in folgendem Joruesausbruche Luft: „In seiner Rede bei dem Paradediner hat König Eduard sein und der Königin größtes Vergnügen über den Besuch des verachtlichen Wilschloß ausgedrückt, welcher trotz seiner Würde eines Mitgliedes der Reichsduma und seiner Bemühungen als unwürdig und ehrlos bei dem allgemeinen Empfang der Mitglieder der Reichsduma nicht in den Palast des Kaisers von Rußland hineingelassen wurde. Die Würde eines Mitgliedes der Reichsduma bildet in Rußland überhaupt keine Ehre, wie z. B. die Würde eines Mitgliedes des englischen Parlaments. In Rußland schlagen sowohl Einwohner wie Polizisten Mitglieder der Reichsduma, welche die Pflicht der Ehre verletzt haben, in die Psychionomen, man setzt sie in die Gefängnisse, bestraft sie dort mit Huien, verurteilt sie zum Galgen, wie gewöhnliche Gauner, Diebe und Räuber. König Eduard wurde natürlich dadurch, daß er dies nicht wußte, irregeführt, aber auf dem Gewissen von Asquith, Grey und Nicholson liegt die ganze Verantwortung, den Monarchen nicht unterrichtet zu haben.“ Ob das Blatt übersehen, daß durch diese Anpöbelung indirekt der von ihm sonst so gepriesene russische Selbstherrscher mitgetroffen wird? Oder soll er auch getadelt werden?

Italien.

* Der „Matin“ meldet aus Rom, es bestätigt sich, daß der Bar Mentina und Reggio besuchen, und daß ein italienisches Geschwader die kaiserlichen Gäste in der Meerenge von Messina empfangen wird. Nachrichten aus Messina besagen, daß die Bevölkerung den Zaren begeistert begrüßen will. Auch die Sozialisten sollen beabsichtigen, sich den übrigen Parteien anzuschließen, denn es liegt noch in aller Erinnerung, in welcher aufopferungsvollen Weise sich die russischen Matrosen bei den Rettungsarbeiten gelegentlich der Erdbebenkatastrophe von Messina beteiligt haben. Es wird beabsichtigt, dem Zaren eine Adresse zu überreichen und den Matrosen goldene Medaillen zu verleihen.

Rücktritt des Kriegsministers.

Der Kriegsminister von Einem wurde unter Genehmigung seines Entlassungsgesuches zum Kommandeur des 7. Armeekorps in Münster (Westfalen) ernannt.

Karl von Einem, genannt von Rothmaler, wurde am 1. Januar 1853 in Herzberg im Harz geboren, besuchte das Gymnasium in Celle, das Kadettenhaus in Bensberg und die Zentralschule in Berlin. Im August 1870 trat er ins Heer ein und machte den Krieg 1870–71 mit. 1873–76 war er Adjutant des 14. Ulanenregiments in Hannover und 1876–80 Adjutant der 8. Kavalleriebrigade in Erfurt. 1881 zur Dienstleistung beim Großen Generalstab beauftragt, wurde er im Oktober 1882 als Hauptmann dem Generalstab des 15. Armeekorps zugewiesen, leistete jedoch 1884–87 wieder Frontdienste beim 14. Dragoner-Regiment. Danach von neuem beim Generalstab des 15. Armeekorps, wurde er 1890 (als Major) Mitglied der Kavalleriekommission, erhielt 1893 die Führung des 4. Kürassier-Regiments zu Münster i. W. und wurde im Januar 1894 als Oberstleutnant Befehlshaber des Regiments. Dann war er drei Jahre Chef des Generalstabs des 7. Armeekorps und seit 22. März 1897

Oberst. 1898 wurde von Einem Abteilungschef im Kriegsmuseum. 1903 wurde er zum Generalleutnant befördert. Schon 1900 bewährte er sich als militärischer Organisator der China-Expedition. Im Winter 1902–1903 bewies er auch politische Schlagfertigkeit gelegentlich der Staatsberatungen im Reichstage. Am 14. August 1908 wurde er zum Nachfolger des Kriegsministers v. Goltz ernannt. 1877 vermählte er sich mit der Tochter des Generals der Infanterie von Rothmaler, dessen Namen er mit landesherrlicher Genehmigung mit dem seinen verwechselte.

Die Kretafrage.

Der Konstantinopeler Korrespondent der „Neuen Presse“ telegraphiert, daß ihm der Großvezir versichert habe, daß nunmehr jede Kriegsgefahr abgewendet sei. Der Ministerrat wird beschließen, die Angelegenheit der Kretafrage den Weg der Verhandlungen zu betreten.

Der griechische Kriegsminister hat sämtlichen auf Urlaub im Auslande weilenden aktiven Offiziere zurückberufen.

In der Kretafrage nimmt auf Anraten des jungtürkischen Komitees die türkische Bevölkerung eine zurecht haltung ein, doch ist alles zur Erhebung beim ersten Signal bereit.

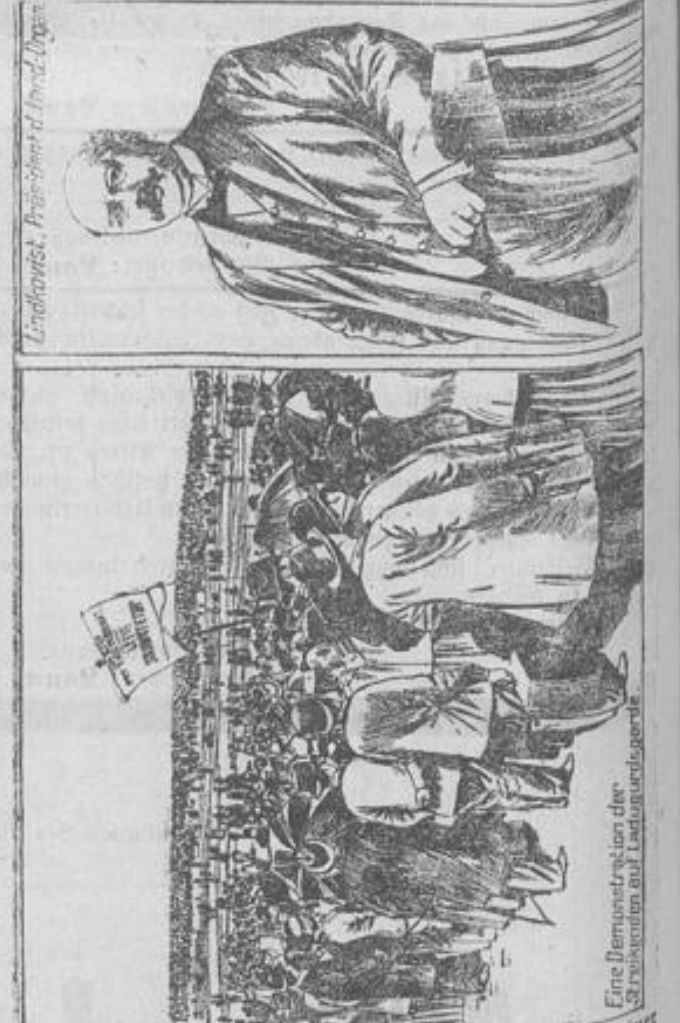
Zur Lage in Spanien.

Die spanische Offensivarmee, die nach ihrer Operationen in Melilla wieder nimmt, wird 15 000 Mann betragen. Die übrigen spanischen Truppen werden zur Verteidigung der letzten Stellung verwendet.

Wie aus Benon unterm 9. ds. Mts. gemeldet wird, erfolgte bei Tagesanbruch ein Angriff der Almerie richtige große Verheerungen unter feindlichen Truppen an. Der Kampf endete um 11 abends. Auf spanischer Seite waren keine Verluste verzeichnet. Am Dienstag bei Tagesanbruch begann Feuer wiederum mit noch größerer Hartnäckigkeit dauernd bis Mittag. Die Zivilbevölkerung beteiligte am Kampfe. Um 8 Uhr abends begann wieder ein heftiges Feuer.

Zum Generalstreik in Schweden.

Unsere heutigen Bilder führen uns nach Schweden, wo seit dem 4. August der Generalstreik ausgebrochen ist, weil sich die Arbeiter in eine von dem Verband der Arbeitgeber beschlossene Lohnherabsetzung nicht fügen wollten. Die Arbeitgeber machten die ungünstige Konjunktur ihre Absicht verantwortlich und sperrten, als die Arbeiter nicht nachgaben, zunächst 80 000 Arbeiter aus. Hierzu wurden namentlich die Metallarbeiter, Bergbauarbeiter, sowie die Arbeiter der Hütten und Elektrizitätswerke getroffen. Die Arbeiter, deren Führer wir unsern Lesern heute bildlich vorführen, haben die Aussperrung mit dem Generalstreik beantwortet. Sie gehen dabei von der Erwägung aus, daß die vorhandenen Geldmittel für eine



mehrwöchentliche Aussperrung der Arbeiter einzelne Branchen nicht ausreichen, und sehen alles lieber auf eine Karte zweifelloß werden sie Erfolg haben, da der ganze Berkehr stockt, kein Licht brennt, keine Fuhrer Lebensmitteln kommt in die Städte, dazu streifen Wälder und Fleischer. Daß die schwedische Regierung und allem König Gustav selbst unter diesen Umständen alle Mühe geben, den Frieden wieder herzustellen, ist verständlich. Sollte aber nicht binnen kurzem sich eine Einigung ermöglichen lassen, so sind trotz aller Aufopferung der Bürgerwehren schwere Konflikte unausweichlich.

Neueste Meldungen.

* Straßburg, 12. Aug. Das Ergebnis der dieser Tage durch den Staatssekretär Jörn von Bülow vorgenommenen Besichtigung der Rheinregulierungsarbeiten.

beiten ist durchaus befriedigend. Einestheils haben die schon fertiggestellten Regulierungswerke in keiner Weise durch das Hochwasser gelitten; andererseits hat das Hochwasser in den erst teilweise regulierten Stromstrecken genau in der Weise gewirkt, wie dies die Wasserbauingenieure erwarteten.

Stuttgart, 12. Aug. Die Erste Kammer nahm mit 28 gegen 8 Stimmen (einige Standesherren und Domkapitular Moser) die Volksschulnovelle nach den Anträgen ihrer Kommission an. Damit ist Uebereinstimmung zwischen beiden Häusern hergestellt und das ganze Gesetz zu Stande gekommen. Die Herzöge, die gegen die Novelle von 1902 gestimmt hatten, fehlten wie bei der Beratung so auch bei der Schlussabstimmung.

Posen, 12. Aug. Der „Gnesener Generalanzeiger“ meldet: Die deutschen Ansiedler in der Provinz Posen haben demnächst abermals in Gnesen einen Anstiftertag ab, um einen Provinzialverein ausschließlich für die deutschen Ansiedler der Provinz Posen zu organisieren.

Insbruck, 12. Aug. Der Seherstreif dauert fort. Die Zeitungen erscheinen mit Hilfe der Gastoren, Lehrlinge usw. in beschränktem Umfange und mit gemeinsamem Text.

New-York, 12. Aug. Die „Sun“ veröffentlicht ein Interview mit dem Generalmajor Wood, der die Oberleitung über die siebenjährigen Land- und Seemannsmanöver bei Boston hat. Er erklärte, Deutschland habe ganz im Stillen Vorbereitungen getroffen, eine große Armee auf die Minute nach irgend einem fremden Lande einzuschiffen. Die Transportschiffe seien schon bestimmt und alle Kriegsvorräte in den Häfen bereit. Kurz, alles sei fertig. (In Deutschland ist unseres Wissens von derartigen Vorbereitungen nichts bekannt. Manöver mit Landung von Truppen und Verwendung von Transportschiffen finden sowohl bei der deutschen wie auch bei fremden Marineen statt; von solchen Manövern dürfte General Wood Kenntnis erhalten haben. D. Red.)

Aus West- und Süd-Deutschland.

Kachen, 11. Aug. (Beim Baden ertrunken.) In dem benachbarten Gaal bei Würzeln ertrank beim Baden in einem Steinbruch, in welchem sich Wasser angesammelt hat, ein 17-jähriger Kaderarbeiter von dort.

Essen, 11. Aug. (Großer Waldbrand.) Ein Waldbrand entstand im Kellinghauser Wald unweit des Landhauses Ruhred. Es fielen dem Feuer etwa zehn Morgen Wald zum Opfer. Den Bemühungen der Essener, Hülfer- und Gredener-Feuerwehren ist es zu verdanken, daß das Feuer keinen größeren Umfang annahm.

Gelsenkirchen, 11. Aug. (Töblicher Abschuß.) Ein Bergmann fiel aus einem Fenster seiner in der zweiten Etage belegenen Wohnung auf das Straßenpflaster. Hierbei zog er sich einen schweren Schädelbruch zu und starb bald darauf.

Duer (Westf.), 11. Aug. (Großfeuer.) Das Gehöft des Wirtes Fischer in der Bauerschaft Scholven ist vollständig niedergebrannt. Das Vieh im Stalle, Pferde und Kühe, ist mitverbrannt. Wie das Feuer entstanden, ist noch unbekannt. Das Gehöft war versichert.

Wattenscheid, 11. August. (Eine blutige Schlicht.) Zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Polizei und Rowdies kam es an der Wattenscheider und Bochumer Grenze. Die drei Gebrüder Zimmermann und der Arbeiter Verlandt überfielen eine Polizeipatrouille.

Es kam zu einer förmlichen Schlacht, in welcher die Gebrüder Bernhard und August Zimmermann durch Revolvergeschosse der Polizeibeamten niedergestreckt wurden. Sie wurden in Lunge und Hals getroffen. Ihren schweren Verletzungen werden sie wohl erliegen. Walter Zimmermann wurde verhaftet. Er erklärte bei seiner Entlassung, jedem Polizeibeamten den Hals abzugneiden. Die Gebrüder Zimmermann sind als sehr gemeingefährliche Gesellen bekannt. Die Polizei hält sie für Mitglieder einer in Wattenscheid und Bochum haufierenden Einbrecherbande. Der Grund zu dem Ueberfall war Rache. Einer der Gebrüder Zimmermann war am Nachmittag mit anderen Gesinnungsgenossen von der Bochumer Straßammer wegen Einbruchdiebstahles verurteilt worden. Die Polizei stellte den Verurteilten in der Verhandlung das Zeugnis als gemeingefährliche Rowdies Wattenscheids aus.

Nach der Verhandlung suchten die Gefellen gegen die Polizei im Korridor des Landgerichts vorzugehen. Sie wurden aber gewalttätig entzweit.

Zeheim (Mosel), 11. Aug. (Ertrunken.) In der Mosel ertrank ein junger Mann im Alter von 29 Jahren.

Oberwesel, 11. Aug. (Opfer der Fluten.) Beim Baden im Rhein ertrank ein Schlosserlehrling.

Saargemünd, 11. Aug. (Messerstecher.) (Unfall.) Bei einer Messerschere wurde der Arbeiter Reinen in Saarbrücken erstochen. Die Messerschere war verfault. Durch fallendes Eisen wurde ein 41-jähriger Bergmann aus Emmersweiler (Regierungsbezirk Trier) auf Seide St. Mari in Kleintrosseln l. Lothr. getötet. Ein Bauer aus Trier wurde auf Grube Zeheim erschlagen.

Mainz, 11. Aug. (Die Kaiser-Truppen.) Der Kaiser trifft nach demnächstiger Nachricht am 19. August, vormittags 8 Uhr, zur Truppenchau auf dem großen Sande ein; der Großherzog und die Großherzogin kommen schon am Tage vorher. Der Kaiser wird nach der Rückkehr von der Truppenchau im Großen Palais das Frühstück einnehmen und dann nach Falkenstein fahren.

Am 18. August findet eine Vorparade auf dem großen Sande statt, an der sämtliche Mainzer Truppen teilnehmen. Zum Empfang des Kaisers wird sich der Gouverneur mit seinem Stabe einstellen. Zum Ordonnanzoffizier wurde Oberleutnant von Penz vom Inf. Regt. Nr. 116 kommandiert. Zuerst findet auf dem großen Sande ein Exercieren des Hanauer Manns-Regiments Nr. 6 statt, das der Kaiser besichtigt, daran schließt die Geschützabteilung unter Leitung des Kommandeurs der 25. Division, Generalleutnant von Strauß an.

Mainz, 11. Aug. (Die Forch'sche Flugmaschine.) Für die Flugmaschine des Herrn Forch ist der Ofen-Motor heute früh eingetroffen. Heute Nachmittag hat der Erfinder die Maschine einer Anzahl von Gästen auf dem Großen Sande vorgeführt. Die Maschine ist ein Aluminiumbeder mit Rädern. Der Apparat untersteht sich

von dem Strichfischen dadurch, daß der Stab gesondert unten angebracht ist und die untere Fläche eine dachartige Einbuchtung besitzt.

Darmstadt, 11. Aug. (Vom Schnellzug überfahren.) Heute früh 7 Uhr 20 Min. hat sich ein Gardist von der 6. Komp. des 115. Inf.-Regts. hinter der Arbeiterkolonie der Reichischen Fabrik vom Schnellzug überfahren lassen. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Gießen, 11. Aug. (Töblicher Unfall.) In dem gestern Abend hier angekommenen Schnellzuge fand man den Schaffner Vesper von hier in bewußtlosem Zustande mit einer Kopfwunde vor. Ansethrend hat sich der Mann zu weit aus dem Fenster gelegt und sich dabei die Verletzung an einem vordurchgehenden Zuge zugezogen. Der Mann ist heute früh im Krankenhaus seinen Verletzungen erliegen.

Karlruhe, 11. Aug. (Vom Auto überfahren.) In Schwarzenberg bei Schönmünzach wurde die Tochter des Gipsers Gaiser von einem Automobil überfahren, wobei sie lebensgefährliche Verletzungen am Kopf und auch noch innere Verletzungen davontrug. Das Automobil wurde von dem Besitzer, einem Belgier, geleitet.

Mannheim, 11. Aug. (Die Johannis-Kirche nicht baufähig.) Die hiesige Johannis-Kirche, deren baulicher Zustand in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit wiederholt erörtert wurde, ist nun durch herabragende Sachverständige untersucht worden. In ihrem Gutachten kommen sie zu dem Schlusse, daß die Schäden im allgemeinen recht unbedeutend seien und daß weder von einer Baufähigkeit noch von einer Gefahr für den Bestand der Kirche die Rede sein könne.

Neustadt, 11. Aug. (Vom Blücker schlagen.) In Mannweiler erschoß der Blücker die Frau des Landwirts Josef Ultes und betäubte ihren Mann sowie ihre Tochter, die zusammen auf dem Felde beim Grasmähen beschäftigt waren.

Kronach, 11. Aug. (Unglaublich aber wahr!) Der „Nordhalbener Grenzboten“ schreibt: Der Gutsbesitzer St eines Frankenwaldstädtchens hat an die Behörde eine Eingabe gerichtet, es solle den unbefugten Durchgang des „Freien“ außerhalb des Städtchens verboten werden. Das Gesuch des sonderbaren Bauers wurde selbstredend abgelehnt. Das Schönste an der Geschichte ist aber, daß er selbst ein Weib aus „fremdem“ Orte genommen hat.

Aus aller Welt.

Zeppelins Berlin-Fahrt. Graf Zeppelin hat mitteilen lassen, daß er am 28. August auf seiner Fahrt nach Berlin in Nürnberg landen werde. Direktor Golsmann wird in der nächsten Zeit nach Nürnberg fahren, um Vorbereitungen für die Anlage eines Unterplatzes zu treffen. Der Leiter des Nürnberger städtischen Baubamtes, Oberbaurat Weber begibt sich nach Frankfurt, um sich über die dortigen Vorrichtungen zur Landung zu informieren.

Automobilunfall. Aus Innsbruck wird berichtet: Der Papierfabrikant Viktor Leuz stürzte mit seinem Automobil beim Passieren einer Brücke in den Albach. Das Automobil ging in Trümmer. Leuz wurde schwer, sein Chauffeur leichter verletzt.

Unfall in einer Irrenanstalt. Aus Wien wird berichtet: Auf dem Gelände der Landesirrenanstalt Steinhof entgleiste ein Weidwagen der elektrisch betriebenen Kleinbahn, die die Verbindung zwischen den einzelnen Pavillons der Anstalt herstellt. Der Wagen, auf dem sich acht Kranke befanden, stürzte um und die Insassen erlitten alle mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Unter Jang. Die Polizei in Piume verhaftete eine aus drei Personen bestehende Bande, welche sich seit langer Zeit mit der Anfertigung falscher Pässe für Auswanderer beschäftigte.

Verhütteter Eisenbahnunfall. Eine neue Eisenbahnkatastrophe ist mit knapper Not im Bahnhof Neulitz (Brandenburg) verhindert worden. Ein Güterzug aus Trepow lief in den Bahnhof ein, als ein rangierender Güterzug sich dem Güterzug bis auf eine kurze Strecke näherte. Der Lokomotivführer des Güterzuges konnte diesen noch rechtzeitig zum Halten bringen, jedoch nur wenige Triebbreiter des Güterzuges abgerissen wurden. Die Passagiere erlitten von dem Vorfall erst, als der Güterzug hielt. Die Untersuchung ergab, daß die Rangierung des Güterzuges ohne Wissen des Stationsvorstehers von einem Unterbeamten vorgenommen war. Der betreffende Beamte war durch den ausgefallenen Schrecken so erregt, daß er Selbstmord begehen wollte.

Gerüstensturz. Aus dem großen Morstaja im elegantesten Stadtviertel in Petersburg brach beim Abtragen eines Hauses, wo demnächst das neue Palasthotel entstehen soll, das Gerüst zusammen. Zwei Arbeiter wurden getötet, zehn erlitten schwere Verletzungen.

Im Wahnsinn. Die in Cirivenica zur Kur weilende Gattin des argentinischen Generalkonsuls Gavau in Budapest stürzt sich in einem Anfälle von Geistesstörung mit ihren drei Kindern ins Meer. Zwei der Kinder ertranken, die Frau und ein Kind wurden gerettet.

Vernichtete Fischerflotte. Nach einer Depesche aus Aoben hat ein furchtbarer Sturm in Livorno in der Höhe der Tosa-Inseln die Flotte der Korallenfischer vernichtet. 450 Fischer sind umgekommen, 100 mit Korallen beladene Schiffe sind verloren. Kriegsschiffe wurden zur Hilfe nach der Unglücksstelle geschickt.

Eisenbahnunglück. Die Ausdehnung der Schienen infolge großer Hitze verursachte die Entgleisung eines Expresszuges der London und Northwestern-Bahn, als dieser über eine Brücke fuhr. Die Lokomotive überschlug sich, der erste Wagen sprang über die Brücke hinweg und wurde zertrümmert.

Humoristische Gek.

Kompetenzperson. Dame: „Ihr neuer Roman scheint ja sehr gelingen zu sein — ich hab' ihn zwar noch nicht gelesen, aber meiner Köchin gefällt er sehr gut.“

Bureauplitter. Wenn einer hat gesaulenzt vierzig Jahr', so wird er schließlich auch ein — Jubilar.

Vermischtes.

Gegen die Automobilaußwüchse wendet sich auch die englische Frauenwelt. In London zum Beispiel ist zur Zeit eine große Petitionsschrift ausgelegt, die an die Königin Alexandra gerichtet werden soll als Notschrei der Frauen Englands. Die Petition, für die sich schon außerordentlich viel Unterschriften fanden, besagt laut G. A. folgendes: „Wir Frauen Englands bitten ehrfürchtig Eure Majestät um Hilfe und Rettung vor den Automobilen. Wir sind sicher, daß Eure Majestät nicht wissen können, wie hart wir unter ihnen leiden. Unser Leben haben sie in Sorgen und Kummer gewandelt. Unsere Kinder sind stets in Gefahr, unser Eigentum wird durch den Staub ruiniert, die Fenster unserer Wohnungen können wir nicht öffnen, und die Ruhe unserer Nächte wird durch den Lärm gestört. Wenn man die Automobilen bewegen könnte, in den Dörfern und Städten langsam zu fahren, so wäre das eine große Errungenschaft; doch wir sind nur arme Leute, und die große Anzahl derer, die Automobile fahren, hört nicht auf uns. Wir wissen nicht, wie wir uns helfen sollen, und darum wenden wir uns an Eure Majestät und bitten, Ihren großen Einfluß zu unseren Gunsten zu benutzen.“

Warnung und Vermahnung

Eine Zwölfpennig-Zigarette wird im Westen und Osten foran fünfzehn Pennige kosten. Warum? Nach einer Antwort lech' ich. Denn die Mehrsteuer macht nur siebenzehn Mark sechzig.

Siebenzehn Mark sechzig? Erbittert weiß ich, Der Fabrikant belastet sie bis auf Mark dreißig! Also steht der Fabrikant von der Asche Zwölf Mark vierzig in seine Tasche!

Für ein kleines Kistchen ergrascht der Fabrikant sich Auf seine Person eine Mark zwanzig! Ist es wohl zu glauben?! Dennoch stimmt es. Ich rauche nicht viel, aber mich ergrimmt es.

Im Lande schwellt es, loder's, brenn's — Da kommt dieser Gipfel des Geschäftstalent's. Es schwellt, aber das ist den Herren schuppe, Sie kochen an der Feuersbrunst ihre Suppe!

Meine Herren, Sie müssen sich anders bedenken, Sonst werden wir Raucher den Konsum einschränken. Und dann liegt ihr selber eilig drin. Neue. Zettel. Uphaufin. Gottlieb im Tag.

Bündstrod und Fidiubus.

Plauderei von Ernst Hilariön.

Höchst einfach und billig wuchten vor ungefähr 50 Jahren die Wirte in den Bier- und Kaffeehäusern eine Vorrichtung herzustellen, mittels deren die Gäste ihre Pfeifen und Zigarren — Zigaretten kannte man damals nur sehr wenig — anzünden konnten. Es war dies eine Röhre, ein Strid aus Berg, der durch Einlegung in eine Seipeterlösung präpariert und dann getrocknet wurde, um mit einem Nagel an einem Baum oder Laternenpfahl befestigt zu werden. Der Strid glüht fast wie Feuer schwamm ruhig und sicher fort, vom Anfang bis zum Ende. Im Garten des Englischen Cafes, im Chinesischen Turm, im Buttermelchergarten, in sämtlichen Biercellern etc. kannte man außer den Spannschiffen (dünnen Fichtenstäben, die mit den damaligen Glodenleuchtern auf die Wirtshäuser verteilt wurden) nichts anderes. Die Gäste braunten Pfeife und Zigarren sogar lieber am Strid an als durch die übelriechenden Phosphorzündhölzchen. Man braucht zwar nicht zu glauben, daß heutzutage etwa wieder auf diese veraltete und vergessene Methode zurückgegriffen wird, wenn aber Feuerstein und Zündschwamm etwa wieder zu Ehren kommen, könnte der „Strid“ wohl auch noch damit konkurrieren. Selbstverständlich wäre dieser in geschlossenen Lokalen nicht anwendbar. Der Papierfidiubus, der vielen der heutigen Generation vom Hörenagen nur bekannt sein wird, von Großvaters Zeiten her, wird am Ende auch wieder Auferstehung feiern aus Anlaß der Verleuerung der Zündholzwaren. Doppelt interessant, weil gerade die Verbilligung der „Streichhölzer“ es war, die ihm den Garaus gemacht hat, ihn verdrängt hat. Hauptächlich waren es aber die „Schweden“, die ihn ganz und gar verschwinden ließen. Denn durch die praktische Art der Verwendung derselben war der Fidiubus bzw. seine Verwendung zu umständlich. Wurde man doch erst eine Flamme haben, an der man den Papierstreifen anzünden konnte. Am Feuer, am Herd in der Küche, oder Abends an der Lampe. — Die Zündhölzer vereinigten alles in einem. Zündung, Flamme und Feuer — und der Fidiubus hatte seine Daseinsberechtigung verloren.

Der Fidiubus — dieser längliche Papierstreifen von etwa 10–15 Zentimeter Länge und 1 Zentimeter Breite — fristete vor 25 Jahren noch sein Dasein. Kümmerlich zwar, mehr noch in der Provinz, wo die Kolonialwarenhandler die „Schweden“ noch zu teuren Preisen verkauften. In den großen Städten wird er wohl schon eher verdrängt worden sein und nur in den Vorstädten bei den Arbeitern oder dem Mittelstand noch Verwendung gefunden haben. Wie oft an Winterabenden hat man nach Erledigung der Schulaufgaben dabei gesessen und hat Fidiubus gefalzt, bis das hierfür bestimmte Aufwahrungsgefäß wieder gefüllt war. Zwar meistens nicht aus eigenem Antrieb, denn die „Arbeit“ war für einen frischen, beweglichen Menschen zu langweilig. Da war schon eine Aufmunterung von Seiten des Herrn Papa notwendig, der darüber zürnt, daß er vernachlässigt würde mit den ihm gebührenden Aufmerksamkeiten und Pflege seiner Gewohnheiten. Aber bald war wieder genügend Vorrat da. Und wie sparsam in der Verwendung mit den Fidiubussen umgegangen wurde! War doch nicht immer das Papier so leicht zu bekommen und so billig wie heutzutage. Gerade, daß der Fidiubus nur so lange brannte, bis er seinen Zweck erfüllt hatte, die Pfeife entzündet oder die Lampe angezündet hatte, dann würde die Flamme ausgeklopft, so daß er nochmals zur Verwendung gelangen konnte. — Aber das sind längst vergangene Zeiten.

h Gottesdienst. Mit Rücksicht auf den Auszug des hiesigen Gewerbevereins zur Ausstellung nach Wiesbaden, findet morgen der Gottesdienst ausnahmsweise etwas früher statt. Die Frühmesse beginnt schon um 6 Uhr; vor derselben ist Gelegenheit zur hl. Beicht von 1/26 Uhr an. Die Schulmesse findet schon um 8 Uhr statt. Das Hochamt beginnt wie gewöhnlich um 1/10 Uhr.

§ Vom Trinken. Zur Erntezeit weiß man die Wohltat eines kühlen Trunkes besonders zu schätzen. Aber es gilt vor allem dabei, Maß zu halten, denn jeder übermäßige Genuß, selbst des unschuldigsten Getränks, kann schwere gesundheitliche Schädigungen nach sich ziehen. Große Mengen Wasser zu trinken, ist nicht empfehlenswert. Am besten schmeckt das Wasser noch und lindert den Durst, wenn es angesäuert wird. Im übrigen ist der Genuß saftiger Früchte anzuraten. Das Trinktbedürfnis des Menschen ist gar nicht so groß, wie es immer dargestellt wird. Es kommt nur auf die Gewohnheit an. Die Eingeborenen der Sahara vermögen beim glühendsten Sonnenbrande mehrere Tage ohne Wasser zu bestehen. Der Deutsche freilich erfreute sich seit altersher einer gewissen Trinklust. Man braucht nur an die wackeren alten Germanen-Böcher zu denken. Der „Ruhm“, die schlimmsten Trinker jener Tage gewesen zu sein, gebührt ihnen aber nicht. Da waren ihnen viele andere Völker weit überlegen. Römer und Griechen wetteiferten im Trinken, und auch das schone Geschlecht beteiligte sich an manchem solchen Turnier. Die Dichter der verschiedenen Epochen wetteiferten freilich gegen diese Völlerei, besonders von seiten des weiblichen Teils. Auch die Behörden erließen gegen betrunkene Frauen strenge Strafen. Die Trunksucht der Frauen ist jetzt fast ganz verschwunden.

— Medizinische Reformgedanken. Von Dr. M. Mayer. Heft 3. Ist der Typhus eine Infektionskrankheit? (0,80 Mk.) Leipzig, Edmund Dümme, Hofverlagsbuchhandlung. In dem Wandel der Anschauungen, welcher sich auf pathologischem Gebiete in letzter Zeit zu vollziehen beginnt, hat man sich dazu verstanden, manches Krankheitsbild von einem völlig anderen Standpunkte aus anzusehen. Dieses gilt auch für den Typhus, der bisher für eine Ansteckungs-krankheit angesehen wurde. Verfasser läßt an dieser Anschauung Kritik und sucht Gegenbeweise anzuführen, wobei er wiederum das Hauptgewicht auf die Äregung der Darm-tätigkeit legt, die Ursache in Selbstvergiftung und die Heilung resp. Verhütung in Beseitigung der Schlacken oder Reinigung des Blutes erblickt.

* Bingen, 11. August. Biersteuer! Eine Versammlung des Gastwirtsvereins für Bingen und Umgegend hat die Bierpreise wie folgt festgesetzt: 0,25 Liter 10 Pfg., 0,3 Liter 12 Pfg. und 0,4 Liter (das sog. Schoppenglas) auf 14 Pfg. Da das letztgenannte Glas die Hauptrolle in den hiesigen Wirtschaften spielt, und ein solches Glas Bier bisher 12 Pfg. kostete, so würde der Aufschlag also 2 Pfg. betragen. Die Wormser, Mainzer und Kreuzbacher Brauereien, sowie die Brauereien des Pilszuges haben den Hektoliterpreis von 18 Mk. auf 20,50 Mk. erhöht, also um 2,50 Mk. erhöht.

* Aus dem Taunus, 10. Aug. Jagdpächter Grünig-Wiesbaden erlegte in der Gemeindejagd von Heizenberg einen kapitalen Hirsch. Der Bierzehner wog 268 Pfund.

* Mainz, 12. Aug. Zur Truppenschau am kommenden Donnerstag erfahren wir, daß die Hofhaltung bereits am 18. ds. Mts. früh eintrifft, während das Großherzogliche Paar direkt von Bayreuth am 18. abends hierher kommt. Der Kaiser trifft am 19. morgens ein, nimmt das Essen um 1 Uhr ein und reist um 3 Uhr wieder ab. Das Großherzogpaar wird bis zum 20. hier bleiben.

k Limburg a. d. L., 11. Aug. Der „Raff. Bote“ schreibt: (Mord.) Im Schnellzug Nrh-Berlin, der nach 10 Uhr Limburg passiert, wurde gestern Abend in Weilburg ein Schaffner ermordet. Auf sofortige Meldung des Zugführers wurde im Zug nach dem Verbleib des Schaffners nachgesehen; kurz vor Gießen fand man den Schaffner mit gepaltem Schädel unter der Bank eines Lugenburger Wagens liegend. Der allem Anscheine nach überfallene Schaffner wurde ins Krankenhaus nach Gießen verbracht, wo er nach zwei Stunden verstarb. Der Schaffner war in Gießen wohnhaft.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag Fest der Himmelfahrt Maria, 5 1/2 Uhr Beicht-gelegenheit, 6 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt; danach Beerdigung der Anna Gutjahr. Nachm. Sakramental. Bruderschaftsan-dacht, danach Beerdigung der Thella Müller.
Montag 5 Uhr gest. Amt für die Eheleute Adam Phi-lipp, Beider, 6 Uhr 1. Amt für Thella Müller.
Dienstag 5 Uhr 2. Amt für Anna Johanna Gutjahr, 6 Uhr Amt für Anna Maria Jung geb. Dienst.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 15. August.
Wegen der Feier des 1000jährigen Bestehens der Kirche in Massen-heim fällt hier der Gottesdienst aus. Beginn des Gottesdienstes in Massenheim um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag Abend 1/29 Uhr Singstunde im Hirsch.

Samstag Abend um 9 Uhr Generalversammlung im Hirsch. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist not-wendig.

Bürgerverein. Jeden ersten Montag im Monat Gene-ralversammlung im Vereinslokal (Hirsch).

Schwimm- u. Rettungsclub. Montags und Donnerstags abends von 8 Uhr ab Schwimmstunde für Bg.

Hum. Musikgesellschaft „Lyra“, Flörsheim a. M.

Sonntag, den 15. August 1909, findet im Restaurant Kaiseraal ein

grosser humor. Musik-Wettstreit

im Einzel-Harmonika- und Gesamtspiel

statt. Das Einzel-Harmonikaspiele beginnt um 11 1/2, das Gesamtspiel um 3 Uhr nachmitt.

Eintritt pro Person 25 Pfg., von abends 8 Uhr ab

◆◆◆ Tanz-Vergnügen ◆◆◆

bei freiem Eintritt. Zu zahlreichem Besuche ladet höf. ein

Der Vorstand.

linge, Dienstags und Freitags für Junioren, Mittwochs und Samstags für Senioren.

Hum. Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaiseraal.“

„Karthäuser Hof“

Flörsheim a. M.

Sonntag, den 15. August wird der Ge-sangsver. Männerchor Wiesbaden in Gemeinschaft mit dem Gesangsverein Sängerbund Flörsheim eine Anzahl

erstklassiger Lieder

zum Vortrag bringen und sollen die Pausen mit

◆◆◆ Tanz ◆◆◆

ausgefüllt werden.

Der Wiesbadener Verein trägt u. a. auch seine Preis-hörs vom Gesangswettstreit in Vogheim vor.

Der Eintritt ist frei und hat jedermann Zutritt.

Da den Gästen ein genügender Nachmittags bevor-steht, wird zu recht zahlreichem Besuch höf. eingeladen. Bei gutem Wetter findet die Veranstaltung im Gar-ten, bei schlechtem Wetter im Saal statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag um 4 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwie-germutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Anna Johanna Gutjahr

geb. Malm,

nach langem schweren Leiden, wohlverstanden mit den hl. Sterbesakramenten und im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:

Jam. Martin Gutjahr.

Flörsheim, den 12. August 1909.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag vormittag 11 Uhr vom Sterbehause Obermainstrasse 12 aus.

Birnen

per Pfund 15 Pfg. verkauft

Frau P. Dörrhöfer Ww.

Bleichstraße 14.

Aprikosen per Pfd. 20 Pf.

Pfirsiche I. Qual. p. Pfd. 30 „

Anton Schid,

Eisenbahnstraße 6.

Eine

3 Zimmer-Wohnung

in der Nähe des Bahnhofes ist zu vermieten. Näheres in der Expedition.

Ausstellung Wiesbaden 1909

Handwerk · Gewerbe · Moderne und christliche Kunst · Gartenbau

6 große Ausstellungshallen. Viele Einzelpavillons und Zierpav. 12 gärtner. Sonderausstellungen. Großer Vergnügungspark. Täglich Konzerte. Illumination. Leuchtfountain.

Sonntag, den 15. August:

Billiger Sonntag.

Montag, den 16. August:

Historischer Armeemarschabend.

Dienstag, den 17. August:

Luftballon-Auffahrt — Ball.

Mittwoch, den 18. August.

Doppelkonzert: Schlachtenpotpourri von Gars.

Donnerstag, den 19. August:

Männergesangsabend, Quartett-Verein Wiesbaden.

Samstag, den 21. August.

Kinderfest.

(Näheres siehe Anschlag an den Säulen.)

Vom 21. bis 26. August Ausstellung der den Schu-kindern in Pflege gegebenen Pflanzen.

Die sparsame Hausfrau

benutzt mit Vorliebe

„Prometheus“

Kocher und Heerde

Zu haben in allen Grössen und Preislagen

im Ausstellungslokal der

„Gasanstalt Flörsheim“

Grabenstrasse.

Eine wichtige Neuheit für jede Haushaltung ist der

„SANAS“-Selbst-Kocher

Beste und billigste Koch-, Back- u. Bratapparat.



Erklärung:

Der Inhalt der Einsatzöpfe (Suppe, Fleisch, Wasser, Erbsen, Bohnen, Kartoffeln, Kraut etc.) wird, wie sonst, auf einem beweglichen Feuer auf den Siedepunkt gebracht, nachher werden die Einsatzöpfe rasch in den SANAS-Selbstkocher gestellt, durch die Deckelabschlüsse gesichert und damit kann die Speisen kochen sich ohne Feuer ohne Bedienung und ohne, daß sie anbrennen, von selbst völlig gar.

SANAS-Apparate sind bereits am Platze erprobt und können be-sichtigt werden in der Niederhandl.

Wilh. Lenhart, Eisenwarenhandl.

Flörsheim, Grabenstrasse.

Ein Jahr des Glücks. 2.

Novelle von Maria Pellsnuth.



Damit Sie nun nicht glauben, ich spräche aus Aerger, weil er jetzt Ihnen nachläßt, will ich etwas verraten, was bisher noch niemand weiß: In den nächsten Tagen verlobt sich mit — — — aber nein, der Name bleibt noch mein Geheimnis, — jedenfalls heißt er nicht Grant Wood.

Doch hier muß ich abschweifen. Gute Nacht, Fräulein Henriette! Himmel, Sie sind ja leuchtend! Sie werden sich das doch nicht zu Herzen nehmen? Das fehlte noch gerade. Kein Mann ist es wert, daß sich ein Mädchen netzenwegen grämt, und Wood schon gar nicht. Da muß man denken: Wie du mir, so ich dir! Ich hab' es wirklich gut gemeint. Ich dachte, die Radom ist eine von den Stillen, die alles gleich tief nehmen, da ist es Pflicht und Schuldigkeit, ihr die Augen zu öffnen.

Sie schüttelte ihr kameradschaftlich die Hand. „Na, nun lachen Sie ja schon wieder, so ist es recht. Gute Nacht, da mein herziges Kind!“

Ja, Hetta lacht. Irrend etwas muß sie doch auf die lange Rede entgehen und ein Wort hervorbringen ist ihr nicht möglich. Der warme Strom, der vorhin so beglückend ihr Inneres durchflutete, ist zu Eis erstarrt. Und wenn sie sich auch sagt, daß Hilde mit vollster Abgeschlossenheit gesprochen, und trotz ihrer gegenteiligen Behauptung aus Eifersucht, so hat das Ganze sie doch sehr schmerzhaft getroffen. Sie hat das Gefühl, als wäre über ihre hohe Hoffungseligkeit ein schwarzer Flor gebreitet. Eine tiefe Nieder- geschlagenheit ergreift sie, so als richte sich ein unent- rinnbares Schicksal drauß vor ihr auf: Sobald sie hoffnungsvoll ist, kommen schwarze Schatten, und dennoch wird sie diese Liebe als höchste Glückseligkeit empfinden, ob sie auch daran zugrunde gehen sollte. Nur mit äußerster Willensanstrengung beantwortet sie die Fragen von Mutter und Hanni, die ausfüh- rlichen Berge erwarten.

Aber Hetta bleibt so einsilbig, daß Hanni endlich geradeaus fragt, ob sie mit ihrer Vermutung viel- leicht gehakt habe.

Da wird Hetta bestig. Frau Alten sei die Güte selbst gemeien, doch damit sie nicht falsche Schlüsse zöge: Hilde Dallwitz, die sich ihr auf dem Heimweg angelächelt, habe sie geärgert. Und dann eilt sie mit einem „Gute Nacht“ aus dem Zimmer.

Frau Radom steht ihr kopfschüttelnd nach. „Wie sie sich nur über die Hilde aufregen kann! Was die sagt, müßte ihr doch gleichgültig sein. Die ging heute übrigens mit dem Dolmetscher — Burghardt heißt er ja

recht gesagt hat er es natürlich nicht, entgegnet Hilde gelassen, „aber ich weiß es. Der ist gar nicht mehr frei, der hat eine feste in der Heimat.“

Woher wissen Sie denn das? fragt Hetta, von der Bestimmtheit, mit der Hilde die Behauptung ausspricht, doch frappiert. Im nächsten Augenblick bereut sie die Frage. „Ich will gar nichts wissen,“ sagt sie hastig hinzu.

Aber Hilde Dallwitz will ihren Trümpf zu Ende auspielen. Sie besigt überhaupt die Fähigkeit, mit der harmlosen Miene den Menschen Dinge zu sagen, von denen sie überzeugt ist, daß sie empfindlich ver- leuen, und Hetta Radom hat hieron schon manchen Beweis erhalten.

Hilde vergißt es eben nicht, daß diese ihren an- fänglichen Annäherungsversuchen eine so deutliche Ab- wehr entgegengelegt hat. Und Hetta fühlt sich nun einmal von dem freien Weien der anderen abgestoßen. Ohne gerade schön zu sein, — sie hat nur schone Blide der Männer auf sich. Es hatte daher auch keiner langen Zeit bedurft, um den leichtgläubigen Wood durch ihre Kofetterien anzulocken. Daß dadurch die schon bestehende Antipathie bei Hetta Radom noch ver- tiefet wurde, ist leicht erklärlich. Jedes Zusammentreffen führte zu Streitigkeiten.

Sah es nicht lächerlich aus, so tiefe sie am liebsten davon. So bemüht sie sich nur, ihre Erregung nieder- zuhalten.

Die andere lächelt befriedigt vor sich hin, — der Hieb ist wenigstens. „Woher ich das weiß?“ wiederholt sie. „Nun, ich will es Ihnen verraten. Weil er in ganz bestimmten Zwischenräumen Liebesbriefe aus Schottland empfängt. Er hat weder Vater, noch Mutter, noch Geschwister, mer anders also wie eine Braut schreibe in so pünkt- licher Weise?“

Jetzt ist es Hetta, die merods auflacht. „Und das ist Ihr ganzer Bemels? Als ob nicht irgend eine Verwandte oder Bekannte dann und wann schreiben könnte.“

Nein, das glaube ich nicht und Sie wohl auch nicht. Ich könnte noch mehr verraten, aber Sie werden denken, es geschieht aus Eifersucht, und darum behalte ich es für mich. Ich weiß, Sie mögen mich nicht, ich trage es Ihnen nicht nach, darum nahm ich mir vor, Sie zu warnen. Wir Frauen müssen doch naturgemäß zusammenhalten, wenn es gegen die Männer geht. —

Tage von einer tiefstehenden Däme abgeholt wurde. Zu den merkwürdigsten Stunden gehörte eine Menge Lieberleuten für Mädchen, die ein Schloß im Geleitz-Theater zurück- gelassen hat. In einer Loge von Convent Garden war im vorigen Sommer ein herrlicher eleganter Damenklub zu- geschieden, der es an Heiterkeit mit Aschenbrödel's Schuß hätte aufnehmen können. Jüngst fand eine Logensitzung in Dalys Theater eine Sigarenten-Lose mit 19 5-Pfundnoten, wofür ihr der junge Mann, der sie verloren hatte, zehn Schilling gab. Daß das Theater auch häufig die Stätte lebhafter Unterhaltung ist, beweisen die zahlreichen Epheuren, die man in allen Theatern findet. Ein Hund Butler, zwei Wacklinge, ein Paket mit Würstchen, ein Kucheraal, das sind so die kultivierten Genüsse, die man etwa in einer Loge in einem Theater findet. Vor ein paar Wochen fand ein Feuerwehmann bei einer Nachstrunde im Lyric-Theater einen Trümpf, der mit einer fünfzigpfundnote zusammengewickelt war. Der kostbare Fund gehörte einem jungen Ehepaar, das erst drei Tage verheiratet war und dessen Gütervermögen ohne die Wiedererlangung des Ver- verlorenen sich sehr trüb gestaltet haben würden. Zu den er- löbsten Dingen, die man ab und zu findet, gehören Gold- und Korsetts.



Das Chinak, noch immer eines der wertvollsten Agente- mittel, ist neuerdings zu billiger geworden, so daß aus diesem Grunde eine Kiste in der Chinaproduktion eingetreten ist. Gleich nach seiner Entdeckung im Jahre 1880 wurde der Stoff (eigentlich schwebelloses Chinin) mit 1300 981 für das Kilogramm bezahlt. Im Jahre 1890 kostete das Kilo- gramm nur noch 45 981, und in den letzten drei Jahren ist der Preis von 33 auf 25 981 gesunken. Infolge dessen haben die Pfänder des Chininindustriums beschloffen, nach berühmten Mustern einen Ring zu bilden und so der Ent- wertung ihres Erzeugnisses entgegenzutreten. Die Gewin- nung der Chinarinde hat, wie der Cosmos bei dieser Ge- legenheit ausführt, eine besondere Geschichte. In seiner ur- sprünglichen Substanz ist Chinin, namentlich in den Staaten Bolivia und Venezuela, haben sich die Gesänge des Chininindustriums allmählich erschöpft, und die Aus- fuhr aus Columbia, die früher einen Wert von 30 Mill. Mark hatte, bringt jetzt nicht einmal mehr den fünften Teil. Dagegen sind andere Länder, wo das kostbare Gewächs An- fang eingelegt und gezogen worden ist, als Lieferanten der Chinarinde an die Stelle von Südamerika getreten, und zwar erzeugen Indien, Siam und namentlich die Insel Java zusammen neun Zehntel der ganzen Weltproduktion dieses Stoffes. Die wichtigsten Märkte für Chinarinde sind Hamburg, Amsterdam, London, Paris und Newyork.

*

Humor.

Ich sol' Renner: „Ich kann mit dem Automobil, das du mir verkauft hast, kein verunmöglichtes Tempo erreichen. Ich verstehe das nicht, du hast mir doch gesagt, du wärest sechs- mal vom Schuttmann aufgeschritten worden!“ — Schlichter: „Allerdings, aber Freund, aber nicht wegen zu schnellem Fah- rens, sondern wegen Verstopfung einer öffentlichen Straße!“

Nach mir und freuten, als er uns zeigte, daß er seine Lebenskraft für das Liebermahl von Whisky überwunden hatte. Er bestand die Probe, und die Hochzeit fand statt. Am Tage vorher sagte er zu mir: „Es ist doch eine langweilige Sache, wenn man erst Komödie spielen muß, um das Mädchen zu er- werben, das man liebt.“

„Du hast Komödie gespielt?“ fragte ich erstaunt. „Ja,“ sagte er, „Julie sollte das, den sie nicht und ich, der ich nicht von ihr lassen kann, mußte ver- zücken, weil ich das Glück habe, nicht von dieser Ver- schaft befallen zu sein. Was bist denn du übrig? Ich magie mich gleichfalls dem Whisky ergeben.“

„Und du trankst ihn nicht gern?“ fragte ich ihn. „Nein, schon der Gedanke war mir entsetzlich, ent- gegnete er. „Das Trinken ist für mich eine förmliche Arbeit. Oft habe ich mich auch nur so gestellt, als wenn ich betrunken wäre.“

Er beschwor mich, sein Geheimnis nicht zu verraten. Und auch heute noch glauben alle, daß Julie ihren Mann vor dem sicheren Abgrund gerettet hat.

„Und was wurde aus Lars?“ fragte ich den biederen Herrn. „Da kommt das lustige Ende. Raum hatte Georg das Kennen gewonnen, als Lars zur Bestimmung erwachte, sich aufraffte und dem Alkohol den Krieg erklärte. Er betrat eine seiner alten Planken, die ihm früher seines Fehlers wegen einen Korb gegeben hatte, und hing ein mühsames, neues Leben an. Beide Brüder sind heute glückliche Familienväter.“



Was alles im Theater verloren wird. Es sind sehr merkwürdige Gegenstände, die bisweilen in den Londoner Theatern gefunden werden, und wollte man sie alle zu- sammenbringen, so würden sie ruhig den Inhalt eines kleinen Warenhauses bilden können. Natürlich sind sämtliche Arten von Schürmen die einzigen Stücke, die am häufigsten fehlen. Dann findet man Operngläser, Preisboas, Capes, Regenmäntel, Spazierstöcke, Portemonnaies, Zigarren- taschen und Handtaschen. In jedem Theater Londons ist eine solche Sammlung herrlicher Dinge angelegt, die die ma- chenden finden. Kann man sich z. B. denken, daß ein Besucher beim Weggehen aus dem Theater seinen Zylinderhut liegen läßt? So unvorstellbar ist es nicht, so kommt es doch sehr häufig vor. Besonders Herren, die ihre Güte unter den Stuhl stellen, lassen sie dort ruhig stehen und laufen eilig heraus; auch Damenhüte werden in solcher Anzahl unter den Ethen gelassen. Im Deutschen-Theater, das die merkwürdigste Partisipantenkommer von verzeßenen Sachen besitzt, sieht eine Krade, wie sie laßme Leute zu haben pflegen, die aber ihr Inhaber doch nicht so notwendig zu brauchen schähen, als daß er sie nicht hätte verzeßten können. Die Nachbarschaft der Krade bildet ein sehr gut gehaltenes Plin- derhut, daneben liegt ein Paket Blöde, dann kommen drei Steinhölzer und eine Puppe, alles Dinge, die beim Theater- besuch verzeßten worden sind. Schreier werden sehr oft ver- zeßten. Auch Zerknirschter und Freidastungen läßt man häufig im Theater zurück. In einer Loge des Geleitz-Theaters fand sich ein vollständiges Geleitz fasslicher Bühne, das am folgenden

